

Mecher Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Geg.).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Vorl. Hof).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecker humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Reklamen:
die Zeile in der Breite 50 Pfg.

Nr. 129.

Mech, Montag den 8. Juni 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Das Kaiserpaar wollte gestern bei den Turnern im Stadion und begab sich dann zur Grünauer Regatta.
Die Königin von Griechenland ist mit ihren Töchtern Irene und Katharina auf Schloss Friedrichshof in Kronberg i. T. eingetroffen.
Zu Ehren des in München weilenden Herzogs von Savoyen wird am nächsten Abend ein Gala-Fest in der Residenz stattfinden. Der König brachte in herzlichsten Worten den Toast auf die Gäste aus, den der Herzog erwiderte. Am Mittag hatte der Herzog dem Kaiserpaar seinen Besuch abgeleistet. Abends 11 Uhr reiste das Herzogspaar mit dem Prinzen nach Gmunden ab.

Am Samstag Nachmittag erfolgte in München der Einzug des neuernannten Kardinals Erzbischofs v. Wettinger. Auf dem Hauptbahnhof begrüßte namens des Königs Graf von Helldorf, im Namen des Staatsministeriums Kultusminister v. Reisinger den Erzbischof. Im Fürstentum sprach Oberbürgermeister von Helldorf die Begrüßungsworte. Vom Bahnhof ging die Fahrt im Hofgalawagen mit Speisekammer nach dem Dom, wo ein Leckerer Empfang, darauf nach der Residenz, wo König Ludwig im kleinen Thronsaal, umgeben von den Herren des großen Dienstes, darunter Ministerpräsident v. Hertling, den Kardinal in feierlicher Audienz empfing. Von der Residenz erfolgte die Fahrt nach dem erzbischöflichen Palais, wo abends das katholische Sängerkorps dem Kardinal seine Huldigung darbrachte.

In sechs von den 13 Kantonen Luzerns haben morgen Kammerwahlen stattzufinden, und die Wahlaktion wird außerordentlich lebhaft verlaufen. Die Wahlergebnisse (in allen Kantonen zusammen) ist infolge des neuen Wahlsystems von 2181 auf 3435 gestiegen, im Kanton Ob- u. N. Luzern allein um rund 2800 und in Luzern-Land um etwa 2600. Bei dieser einschneidenden Veränderung in der Wählerzahl wird vielfach die Entscheidung von den neuen Wählergruppen abhängen. Zu wählen haben die Kantone Ob- u. N. Luzern (3 Sitze), Ob- u. N. Luzern (13), Luzern-Land (8), N. Luzern (2) und N. Luzern (3).

Aus Nantes wird gemeldet: Infolge des Beschlusses der parlamentarischen Kommission, die für den Bau der Eisenbahnlinie von Nantes nach Paris, sind am 1500000 Franc die Arbeiten in den nächsten Tagen zu beginnen.

Nach einer Blättermeldung aus Kairo wurde eine Abteilung französischer Soldaten, welche die mit der Herstellung der Telegraphenleitung von Sues nach Sues beschäftigten Arbeiter beschützte, von Arabern angegriffen. Die Franzosen wurden mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen sollen vier Tote und sieben Verwundete verloren haben.

In Durazzo wurden der italienische Oberst Moricchio und der Professor Chingio unter dem Verdacht verhaftet, nachts mit den Aufständischen in Verbindung gestanden zu haben. Die von einem holländischen Offizier vorgenommenen Hausdurchsuchungen ergaben keine nennenswerten Ergebnisse. In der Untersuchung ein, worauf sich die abendliche Regierung entschloss. Der Haftbefehl wurde zurückgezogen. Da nach Aussage der holländischen Offiziere gegen die beiden Verhafteten kein Material vorliegt, verweigerte Oberst Moricchio die Freilassung der beiden Gefangenen. Diese wurden erst aus dem italienischen Gefängnis nachgeholt. Die Nachricht von der Freilassung der beiden Gefangenen wurde in der Presse mit großer Freude aufgenommen. Die Nachrichten werden sorgfältig verfolgt. Strenge Unterjüngung ist eingeleitet. Der Vorfall erregt in der Stadt großes Aufsehen.

Der feierliche Stapellauf des dritten russischen Großlinienschiffes der Schwarzmeer-Flotte, „Imperatorin Zekaterina 2.“ hat in Nikolajew stattgefunden. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Kriegsmarine-Kommission der Reichsдума in gemeinsamer Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Verneuerung der Schwarzmeer-Flotte angenommen hat.

Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Keine Einigung in der Frage der Dienstzeit. — Viviani tritt von der Kabinettsbildung zurück. — Absage auf Absage. — Ribot wird gebeten.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Das Mißlingen der Kombination Viviani hat in Paris und wohl auch im übrigen Frankreich einen viel stärkeren Eindruck gemacht, als sechs Tage zuvor die Demission des Kabinetts Doumergue, weil man allgemein Viviani für einen viel begabteren Staatsmann hielt. Vivianis Kabinettsbildung scheiterte vor allem daran, daß er den unzufriedenen Radikalen seines künftigen Kabinetts den Briandisten Jean Dupuy als Kollegen aufzuzählen wollte. Ohne die Anwesenheit Dupuy hätten sich Jules Godeard und Viviani mit dem Vorbehalt abgefunden, daß der Dreijahresdienst nur aufgegeben werden könne, wenn die auswärtige Lage es gestatte. So aber sah sie in dem Vorbehalt ein verdächtiges Zugeständnis an die Reaktion und brachten die ganze Kombination zum Scheitern. Viviani hätte zwar nun leicht einen anderen Arbeitsminister und einen anderen Unterstaatssekretär der Rüstung finden können, aber ohne sein Ideal des Gleichgewichts zu opfern. Er wollte das aber umso weniger, als in der Kammer die antimilitaristische Richtung doch stärker zu sein scheint, als man anfänglich vermutet hatte. Die provisorische Wahl von zwei Vizepräsidenten war eine kleine Niederlage für das Programm von Viviani gewesen, aber die endgültige Wahl, der vier Vizepräsidenten sind hauptsächlich auf den Militärlisten Clémentel und die drei Antimilitaristen Monistier, Godeard und Augagneur. So beschränkt sich der Erfolg der Gemäßigten auf die Entfernung von Ribot, der als zeitweiser Adokat des Schwimbers Rodehe persönlich angefeindet worden war. Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß Vizepräsident Godeard, der die Kombination Viviani zum Scheitern gebracht hat, ebensoviele wie Viviani, dessen Schüler in militärischen Dingen er ist, das französische Heer vermindern will. Auch er ist überzeugt, daß Frankreich nach der Einführung des Militärdienstes viel mehr militärisch sein werde, als nach der Durchführung des Dreijahresdienstes. Godeard betrachtet sich daher als besseren Patriot, als alle Verfechter des Dreijahresdienstes.

Ueber die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Viviani verzichtet auf die Kabinettsbildung.

Paris, 6. Juni. Infolge der durch die Frage der dreijährigen Dienstzeit hervorgerufenen unüberwindlichen Schwierigkeiten hat Viviani auf die ihm übertragene Aufgabe der Kabinettsbildung verzichtet und den Präsidenten Poincaré von diesem Entschluß verständigt. In der Beratung, welche Viviani heute Mittag mit den für das neue Ministerium in Aussicht genommenen Parlamentariern hatte, konnte eine Einigung über die Formel nicht erzielt werden. Viviani erklärte einem Berichterstatter auf die Frage, ob er irgendwo daran denke, seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts wieder aufzunehmen: Nein! Ich kann nicht gegen Republikaner kämpfen, welche mit ins Gesicht spucken, wenn ich zu ihnen von den auswärtigen Umständen spreche. Er erklärte weiter, daß er sowohl in der Wahl der Persönlichkeiten, wie bezüglich der Feststellung des Programms und der Formel über die Dauer der Militärdienstzeit die Persönlichkeit bis zum äußersten getrieben habe. In dieser Hinsicht habe er weder von der äußeren Lage, noch von den augenblicklichen militärischen Verhältnissen absehen können. Er habe sich bereit erklärt, die Mittel und Wege zur bestmöglichen Ausübung der Reformen zu prüfen. Aber dazu bedürfe es ernster Versuche und Erfahrungen. Wir können — schloß Viviani — in dem Augenblick, wo man rings um uns immer mehr und mehr dachtet, nicht daran denken, unsere militärische Kraft zu verringern. Mit einem Wort, wir waren nicht nur bezüglich der bloßen Fassung der Formel uneinig. Ich hätte diese Formel durch eine

andere ersetzen können, aber in der Sache selbst bestand zwischen uns eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit.

Die nationalpolitischen und gemäßigten-republikanischen Mitarbeiter kritisierten das Verhalten der geeinigten Radikalen Godeard, Viviani und Genossen in schärfster Weise. Der „Temps“ schreibt: Die Unerschöpflichkeit der geeinigten Radikalen beginnt ihre Früchte zu tragen. Viviani habe die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht. Dies habe aber den Fanatikern der geeinigten radikalen Partei nicht genügt. Wird nun das Spiel mit einem anderen Minister, welcher sich mit einer neuen Fassung abmühen wird, um die geeigneten Radikalen und Sozialisten zu beschreiben, von neuem beginnen? Dort wo Vivianis scharfer Sinn gefehert ist, wird gewiß kein anderer einen Erfolg haben. Die wahre Formel betreffend die dreijährige Dienstzeit ist diejenige, welche Bourgeois und Delcasse aufgestellt haben: Keinerlei Abschwächung und keinerlei Erörterung, sondern die feste Anwendung des Gesetzes, welche allein die Ehre, Würde und Größe des Vaterlandes verbürgen kann.

Paris, 6. Juni. Gleich zu Beginn der Besprechung Vivianis mit den in Aussicht genommenen Ministern heute Vormittag, bemerkten Godeard und Viviani, daß ihre Freunde von der geeinigten radikalen Partei es über vermehren, daß das Dreijahresgesetz nach der Regierungserklärung erst später abgeändert werden könnte, und zwar nach der Anwendung von Maßnahmen, die sich erst bewährt haben müßten, und auch nur dann, wenn die auswärtige Lage es gestattete. Diese Formel lasse ihrer Ansicht nach zu wenig Beweglichkeit und könne diejenigen, die gegen den Dreijahresdienst gekämpft hatten und von der Notwendigkeit der abschließenden Rüstung zum Zweijahresdienst überzeugt seien, nicht befriedigen. Die von Godeard und Viviani geforderte Änderung der Regierungserklärung wurde von Poincaré und den meisten anderen beteiligten Ministern bekämpft. Darauf wurde das Aussehen Godeards und Vivianis und deren Forderung durch Abgeordnete ins Auge gefaßt, die hinsichtlich der Dienstzeit entgegenkommender sein könnten. Aber Viviani war der Ansicht, daß eine Veränderung in der Zusammenfassung des Kabinetts in dem gegenwärtigen Stadium seiner Würde nicht entspräche. Der Austritt von Godeard und Viviani, dem vielleicht noch andere Mitglieder des in der Bildung begriffenen Kabinetts folgen würden, müßte bewirken, daß sich 80 geeinigte Radikale der Kammer außerhalb der ministeriellen Mehrheit stellen. Viviani beabsichtigte nicht, durch eine Kombination der politischen Konstellation zu verzweifeln. Daher legte er den Auftrag in die Hände des Präsidenten zu übergeben, der über Vivianis drang, seinen Entschluß zu ändern. Poincaré wird nunmehr Delcasse zur Kabinettsbildung in der Erwägung aufzufordern, daß er mangels einer anderen Richtung der die Politik bestimmenden Ausdehnung der Kammer sich nur an die Abstimmung bei der Präsidentenwahl halten könne, bei welcher Delcasse über 400 Stimmen hatte; ob dieser den Auftrag annimmt, weiß man nicht. Für den Fall, daß er es nicht tut, spricht man von Delcasse. Da dieser aber fest entschlossen ist, nicht an dem Dreijahresgesetz rütteln zu lassen, hätte er die geeinigten Sozialisten und einen Teil der geeinigten Sozialistisch-Radikalen gegen sich. Endlich ist auch davon die Rede, daß Doumergues Wirksamkeit noch nicht völlig beendet ist, daß auch Viviani, wenn noch einige Kombinationen möglich sein werden, zu einem zweiten Versuch aufzufordern werden könnte.

Paris, 6. Juni. Viviani erschien heute Mittag in der Kammer und erklärte geschwächelt, er habe das Streben nach einer Verständigung bis zur Grenze der Möglichkeit so wohl in der Auswahl der Mitarbeiter wie in der Fassung des Programms, besonders hinsichtlich der Dauer des Militärdienstes getrieben. Bei dieser Bemerkung, erklärte er, könne man die auswärtige Lage ebenso unberücksichtigt lassen, wie die speziell militärischen Erfordernisse. Er sei bereit, sich mit der Frage der besten Ausübung der Reformen und der Organisation der mili-

tärischen Jugendziehung zu beschäftigen. Aber man müsse darin wirkliche Erfahrungen sammeln. Man könne den jungen Leuten die Reform nicht deshalb erproben, weil sie auf ihrem Dorse vierzig Sonntage hindurch erprobten. Man müsse abwarten, was einige Jahrgänge so vorgebildeter junger Leute eine gewisse Zeit hindurch leisteten. Man könne in einem Augenblick, wo jenseits der Grenze immer weiter gerüstet werde, nicht an eine Verringerung der Kriegsmacht denken. Es wäre also nicht die Frage der Reduktion der Formel, sondern eine sachliche Differenz, welche seine Mitarbeiter von einander trennte. Er meinte, nunmehr seine Antwort getan zu haben. Uebrigens gebe es nicht nur eine Verantwortlichkeit für die Minister, sondern auch eine solche parlamentarischer Gruppen. Viviani erklärt in einem an mehrere Wähler gerichteten Schreiben, daß er die ihm von einigen Berichterstattern zugesandte Meinung, daß er nicht mit Republikanern zu kämpfen haben werde, welche ihm ins Gesicht spuckten, wenn er zu ihnen von den auswärtigen Umständen spreche, nicht geteilt habe. Er habe gefaßt, daß es ihm unmöglich sei, gegen eine namhafte Gruppe der Linken zu regieren und daß er sich lieber zurückziehe, da er diesen Kampf nicht annehmen wolle.

Poincaré bleibt in Paris.

W Paris, 6. Juni. Präsident Poincaré hat infolge der Ministerkrise seine Reise nach Rouen zu dem daselbst morgen stattfindenden internationalen Schützenfest aufgegeben.

Delcasse lehnt ab. — Poincaré trägt bei Delcasse an.

Paris, 6. Juni. Paul Delcasse hat auf die Frage Poincarés, ob er bereit sei, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, erwidert, er halte es für seine Pflicht, den Vorstoß in der Kammer, den er dem Vertrauen von 411 Deputierten verschiedener Richtung verdanke, weiter zu führen. Nachdem Präsident Poincaré Theodor Kooleff und den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten empfangen hatte, wurde Delcasse in das Cabinet berufen.

Delcasse unzufrieden.

W Paris, 6. Juni. Delcasse wird infolge seines seitdem Zustandes bei Poincaré nicht erscheinen können.

Auch Delcasse lehnt ab.

W Paris, 7. Juni. Delcasse hat aus Gesundheitsrücksichten die Bildung des Kabinetts abgelehnt.

Jean Dupuy dankt für die Kabinettsbildung.

W Paris, 7. Juni. Jean Dupuy hat das Anerbieten abgelehnt, das Kabinetts zu bilden und dem Präsidenten Poincaré geraten, das Senatsmitglied Ventral damit zu beauftragen. Poincaré berief Ventral zu sich.

Ventral schließt sich Dupuy an.

W Paris, 7. Juni. Ventral hat den Auftrag abgelehnt, das Ministerium zu bilden.

Paris, 7. Juni. Ventral erklärte in seiner Antwort auf Poincarés Aufforderung, er glaube nicht in der Lage zu sein, unter den gegenwärtigen Umständen die Last der Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen; er hielt sich aber gern für ein Ministerium der Linken zur Verfügung, wenn sich dieses in erster Linie mit Finanzfragen beschäftigen würde. Poincaré wird mit Doumergue und Ribot beraten.

Neue Vorschläge.

W Paris, 7. Juni. Ministerpräsident Doumergue hat dem Präsidenten Poincaré geraten, Viviani oder Bourgeois oder Ribot mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Ribot wird am Montag antworten.

W Paris, 7. Juni. Präsident Poincaré hat Ribot den Auftrag zur Kabinettsbildung angeboten. Dieser wird morgen antworten.

Hoffnungen auf Ribot.

Paris, 8. Juni. Der Entschluß des Präsidenten Poincaré, den Senator Ribot mit der Bildung des Kabinetts zu betrauen, wird von der gemäßigten-republikanischen und konservativen Presse sowie von den Briand nachfolgenden Ministern mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Die „Action“ hofft, daß es Ribot gelingen werde, die ihm übertragene Aufgabe zu lösen, und spricht den Wunsch aus, daß er dem Parlament eine Disziplin, die Regierung eine Richtung gebe, die Finanzen, die Diplomatie und die Armee Frankreichs wiederherstellen möge.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

Sonntägliche Ruhe herrschte heute im Walde. Man merkte nichts von der Juliheiß — überall nur fanden die Sonnenstrahlen Eingang in den tiefen Waldesraum, und in zitternden, grünlichen Lichtern tanzten sie auf dem weichen Moosboden. Die Luft war durchdrungen mit dem weichen Duft der Tannen. Tief atmete Adele Wohlmann und blickte tiefen.
„Ist nicht herrlich hier?“ sagte sie zu ihren Begleitern, Isabelle und Klaus. „Zu den Herrschaften leid, mich gefolgt zu sein? Hier ist mein liebster Aufenthalt; ich mag gar nicht reisen.“
„Ja, wer es so hat, wie du, Adele! Ich dagegen bin froh, wenn ich aus der Stadt fort kann.“
„So feierte doch, Belle! Du hättest es längst tun können!“
„Glaubst du, ich hätte Lust, mich dem ersten besten unterzuordnen?“
„Es braucht ja nicht der erste beste zu sein.“ entgegnete Adele lächelnd. „Es wird Zeit für dich, du bist schon zwanzigjährig Jahre alt.“
Eherzgend hielt Isabelle der Freundin die Hand vor dem Mund.
„Oh, still, Adele, wie darfst du mein Alter verraten!“
„Sie müssen allerdings unglücklich darüber wachen, daß ein so beträchtliches Alter gehalten wird, gnädiges Fräulein,“ rief Klaus lachend. „Fräulein Adele hat recht, wenn sie sagt, es würde hohe Zeit, daß Sie heirateten.“
Herausfordernd blickten ihre Augen ihn an.
„Wie?“
„Nun — es müßte einer sein, der Sie meistert, der Ihren Willen bricht.“
„Den möchte ich sehen, der das vermag! Es gibt keinen Mann, dem ich mich fügen würde.“ sagte sie schnell und halblaut.
Adele achtete nicht auf ihr Wortgeplänkel; sie ging auf dem engen Waldweg vor ihnen her und suchte Erdbeeren, deren süßliches Rot verführerisch aus dem Grün hervorleuchtete.
„Es würde wohl einen geben,“ entgegnete Klaus ruhig und ließ Isabelle dabei an. „Er hielt ihre Blide fest mit seinen zwingenden Augen, so fest, daß sie ihm nicht ausweichen konnte — selbstvergessen schaute sie ihn an, ein weiches Lächeln um den Mund.“
„Es gibt einen, ja — und du bist der Mann!“ sagten ihre Augen.
Er trat nahe zu ihr, daß ihre Schultern sich berührten — er sah die rosige Haut durch die durchbrochene, weiße Mullbluse

schimmern — mit kurzem, heftigem Druck faßte er ihre Hand, die sie ihm willig überließ. „Ja, sie erwiderte seinen Händedruck, und eine seltsame Minute gab sie sich dem Gefühl einer innern, untrennbaren Zusammengehörigkeit hin. Vor ihm empfand das stolze Mädchen eine süße Schwäche und Haltlosigkeit, die ihren Willen brach.“

Da Adele ein wenig müde geworden war, lagerten sich die drei auf einer Lichtung.

In Isabelle zitterte der Nachklang des toben Erlebten, Empfindungen, die sie nicht in Worte fassen konnte, die sie nur befehlte in ihrem Herzen fühlte.

Sie war begaunert, hinreißend, und selbstvergessend hatten seine Augen auf ihr, die wie keine andere den Wunsch in ihm erweckte, sie als sein Weib zu besitzen.

„Ist es nicht mit dem einfachen Leben auf Althof beschneiden würde? Wenn sie ihn liebte, müßte sie sich damit begnügen; denn um ihres Geldes willen würde er sich niemals zu ihrem Sklaven machen — ihr Herrschergefühl mußte seinem Willen weichen.“

Adele hatte wohl bemerkt, wie Klaus ihre schöne Freundin bewunderte und wie ein scharfer Schnitt ging es durch ihr Herz. Aber sie beherrschte sich. Ein wehmütiges Lächeln lag um ihren Mund — nein, ein solches Glück war ihr nicht beschieden, sie mußte verzichten lernen.

Als sie Klaus nach seiner Schwester Ruth fragte, wurde er beseelt. In warmen Worten sprach er von ihr. „Ihre wegen möchte ich es am liebsten, daß Althof bald unser Wohnort sein kann. Es werden allerdings sehr viel Reparaturen nötig sein. Der jetzige Vagter hat den Grund und Boden weidlich ausgenutzt. Ich glaube, wir werden noch ein paar schwere Jahre bevor, ehe ich alles so haben werde, wie ich es möchte.“

„Althof ist dann wohl eine reine Wüste?“ fragte sie.

„Für Sie, mein gnädiges Fräulein, vielleicht! Mir bedeutet es das Höchste — die eigene Scholle! Und ich freue mich darauf, das Gut selbst bewirtschaften zu können. Althof ist von meinem Vater sehr heimtücklich behandelt worden. Ich bin froh, daß meiner Schwester und mir diese Zustände geblieben ist — es hätte auch noch anders kommen können!“

Bei den letzten Worten befehlte keine Stimme ein wenig, und ein erster, trauriger Ausdruck breitete sich über sein Gesicht.

„Es ist Ihnen wohl schwer geworden, dem Militärdienst zu entsagen?“ fragte sie leise.

Wenigstens unter diesen Umständen; es war ja bei uns Ballbrunn immer üblich, nach einigen Jahren Militärdienst unsere Güter selbst zu bewirtschaften; aber so wie in diesem Fall — gnädiges Fräulein wissen Sie sehr wohl.“

Adele erzählte ein wenig, weil Klaus annahm, daß sie geplaudert hatte. Sie rief:

„Ja“, sagte Isabelle offen, „und es hat mir sehr leid getan. Es ist wohl das bitterste, schändlichste für andere blühen zu müssen. Wer ist jetzt der Behälter von Rente?“

„Ein gewisser James Böbbecke — ein mit sehr unympathischer Mensch. Auch Ruth mag ihn nicht. Er hat sich zwar tadellos benommen — aber er ist doch ein Spieler, und solchen Leuten kann ich keine Achtung schenken.“

„Böbbecke, Böbbecke —“ sagte Isabelle sinnend, „den Namen kenne ich. Wie heißt der Herr aus?“

„Er ist schlang, hellblond, hat glattrasiertes Gesicht —“

„Matürlich, dann kenne ich ihn,“ rief Isabelle lebhaft. „Vor zwei Jahren lernte ich ihn in Wiesbaden kennen. Wir haben Tennis miteinander gespielt. Sein Vater ist der Kohlenhändler, den mein Vater sogar sehr gut kennt! Also ist er jetzt lebhaft geworden — und er hat Ihr Bienenbrot?“

„Ja, in einer Nacht durch Spiel gewonnen! Wie viel Unheil das unglückselige Spiel doch schon gebracht hat — meine Mutter ist daran zu Grunde gegangen — uns Kindern wurde die Heimat genommen!“

„O, Herr Baron, nicht diese traurigen Erinnerungen heraufbeschwören!“ Adele legte begütigend die Hand auf seinen Arm. „Der Tag ist so schön! Wollen wir jetzt weiter gehen?“

Klaus half den Damen beim Aufstehen. Plaudernd und scherzend schritten sie weiter.

3. Kapitel.

Es war einige Tage später. Adele und Isabelle gingen spazieren; unwillkürlich lenkten sie ihre Schritte dem Felde zu, auf dem sie Klaus beschäftigt wußten.

Trotzdem es bald Feierabend war, wurde noch fleißig gearbeitet, denn es galt, den Erntegeldern so schnell wie möglich in den kühnenden Scheuern zu bergen.

„Da ist ja Ballbrunn!“ rief sie wie überrastet, trotzdem sie seine hohe Gestalt längst zwischen den Arbeitern erwidert hatte.

Auch Klaus hatte die Damen bemerkt und schwenkte grüßend die Mütze. Als er sah, daß sie stehen blieben, eilte er auf sie zu.

„Das nenne ich Glück, solche unerwartete Überraschung! Wohin des Wegs, wenn ich fragen darf?“

„Ein wenig bummeln, Herr v. Ballbrunn! Soll ich mich anfangs mit den vielen fleißigen Leuten,“ erwiderte Adele.

„Wieso, Adele? Wären wir zufällig in den Arbeitshütten zur Welt gekommen, müßten wir ebenfalls so arbeiten und wüßten es nicht anders. Ich freue mich jedenfalls, daß ein gnädiges Fräulein es so gut mit gemeint hat.“

„Nun ja! Aber ich frage mich doch manchmal: warum habe

ich es so gut und bin bevorzugt vor vielen, die schwer arbeiten müssen! Und dann denke ich — lasse nicht darüber Adele — daß mein Herzchen wohl ein schmales Opfer ist, ein Ausgesetzter.“

„Ihre Herzeleid ist ja so gemein allen Leuten helfen.“

„Lächelnd klopfte Isabelle der Freundin die vor Aufregung geröteten Wangen. „Dein Herz geht wieder mal mit deinem Verstand durch. Solche weltbeglückende Empfindungen verleiht man heutzutage nicht zu würdigen — nicht wahr, Herr Baron?“

Klaus hatte voll Rührung Adeles Worten gelauscht. Jetzt sagte er ernst zu Isabelle: „Sie kennen sicher die Worte, gnädiges Fräulein, die unser größter Dichter gesprochen hat: Besser, man empfindet zuweilen zu viel und zu weich, als gar nicht! Es ist das höchste Verbrechen der Frauen, und ich möchte Fräulein Adele dafür die Hand küssen.“

Adele erzählte tief bei seinen herrlichen Worten, während Isabelle sich verlegt fühlte und schroff erwiderte: „Mein Gott, wenn ich mit unfern Arbeitern nach diesem Wahlspruch verfahren wollte!“

„So würden Sie sich nicht das Geringste vergehen, mein gnädiges Fräulein,“ entgegnete Klaus ruhig und sah sie dabei groß an. „Es würde Sie nur ehren und Ihnen die Bewunderung und Liebe Ihrer Arbeiter einbringen.“

„Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen,“ spottete Isabelle. „Darauf hätte ich gerade gewartet! Die bekommen Ihren Lohn; Papa sorgt für sie in jeder Hinsicht. Ich denke, das genügt.“

„Nein, das genügt nicht,“ widersprach Klaus. „Man kommt viel weiter, wenn man seinen Leuten zeigt, daß man auch ein Herz für sie und Interesse für ihre Angelegenheiten hat. Es sind doch auch Menschen!“

„Von denen wir durch eine weite Kluft — durch Geburt, Erziehung, Bildung, getrennt sind.“

„Die man wohl etwas überbrücken kann, wenn man nur will!“

„Ich will aber nicht!“ rief sie heftig. „Der Armeleute geruch geht mir auf die Nerven.“

„Ja, ein tägliches Bad können sich die armen Leute freilich nicht gönnen und noch weniger teure Parfüms,“ verjette Adele ironisch. „Sie dürfen aber dabei nicht vergessen, daß die Leute Ihnen das Geld verdienen helfen, das Sie ausgeben!“

„Ah, Sie, Herr Baron, welche Entdeckung! Sie sind ja der reine Volksbeglucker! Sicher werden Sie Ihr Althof auch in dem menschlichen Sinnem bewirtschaften, mit den Arbeitern an einem Tisch sitzen usw.“

„Sie haben wirklich nicht nötig, gnädiges Fräulein über mich zu spotten! Aber schließlich, es trifft mich nicht! Jedem falls werde ich tun, was mein Gefühl und Herz mir vorschreiben.“

„Ah, dann habe ich wahrscheinlich nach Ihrer Ansicht kein Herz?“

(Fortf. folgt.)

Laxin-Konfekt

beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlganges
 und Vermeidung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder. Höchster Wohlgeschmack, milde, sichere Wirkung, ärztlich glänzend begutachtet und empfohlen.
 Dose (20 Fruchtbonbons) Mk. 1.20.
 Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN-KONFEKT.

Sommertheater in Metz

(Hotel du Nord.)

Anfang 8 Uhr

Montag, den 8. Juni 1914

Einmalige Wiederholung von:

DOKTOR WESPE.

Lustspiel von Roderich Benedix.

Dienstag, den 9. Juni 1914

zum ersten Male

DER BIBLIOTHEKAR.

Lustspiel von G. von Moser.

In Vorbereitung:

UNSERE KAETHE.

Lustspiel von Hubert Davies.

Eintrittspreis 80 Pfg. Nummerierte Plätze kosten 20 Pfg. mehr. Abonnementskarten (20 Stück 12 Mk.) sind an der Tages- und Abendkasse zu haben. Die Tageskasse ist geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 1/2 Uhr bis zum Anfang der Vorstellung.

Restaurant zum Brauneberg

Telephon 478 Gutstrasse 2 Telephon 478

im Anstich:

12er Caseler u. Hambacher (Pfalzwein)

Aufruf.



Alle Züchter und Freunde von Rassehunden werden zwecks Gründung eines

kynologischen Vereins

zu Mittwoch, den 10. ds. Mts., abends 9 Uhr in das Hotel-Restaurant „Trierscher Hof“, Poststrasse 8 höflichst eingeladen. 15596

Mehrere Kynologen.

THEE

Familien-Thee . das Pfund Mk. 2.10

Souchong . . . das Pfund Mk. 2.60

Finest Kintuck . das Pfund Mk. 3.70

in unübertroffener Qualität.

Emmericher Waren-Expedition

Telephon 359, Metz, Klein-Pariserstrasse No. 7.

Kontoristin

mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, zuverlässig im Rechnen, Stenographie und Schreibmaschine, per sofort gesucht.

Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter T. X. 15593 an die Ausgabestelle dieser Zeitung.

Klaviere zu vermieten

neue und gebrauchte Instrumente guter Marken.

Pianohandlung 23916

H. SCHECK, METZ

Esplanadenstrasse 8. Telephon 1027.



Emmericher Waren-Expedition

Telephon No. 359 Metz Klein-Pariserstr. 7.

Stiller Teilhaber

zur Erweiterung eines sehr ausdehnungsfähigen elektrisch. Betriebes 15528

gesucht.

Einlage: Mk. 5-10000.—, die sicher geteilt werden. Off. unter P. 611 an Haasen-stein & Vogler A.-G. Metz.

Thüringer Landwurst

Thüring. Blutwurst, prima, geräuch., 1. u. Thüringer Leberwurst, prima, geräuch., 1. u. Thüringer Bauernbratwurst, prima geräuch., 1. u., ab hier unter Nachnahme. 11829

Franz Bauermann, Fleischermeister, Reulshöfer 6. Dürrenberg a. S.

Hypothekengelder

zu billigstem Zinssatz durch J. Walcher, Wächterstr. 5. Agentur der Reichs. Central-Bodenkredit-A.-G., Berlin. 14456

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak zu 55 und 30 Pfg. bei H. Gohmann, H. u. W. Wagh. 7961

Kaufe

zu den höchsten Preisen jeden Hofen abgelagerte Herren, Damen- und Kinderkleider, Schuhe sowie Möbel und Deisen. S. Marber, Al. Ringenstraße 4. 15250

Einfamilienhaus

herrschaftl. eingerichtet, 7 Zimmer, Küche, kompl. Bad, Abort, Mansarden, Keller, Speicher, 4 Hektar Garten, im Stadterweiterungsgebiet per 1. 10. 14 preiswert zu verkaufen. Off. erbet. unt. W. E. 13256 an die Ausgabestelle. 13256

Privat-Pension

empfehle preiswerten Mittag- und Abendlich. Wächterstr. 7. Barterre.

Abhanden

gekommen ein schwarzer Hund, welche Brüll, auf den Namen „Möhren“ hörend, gegen Belohnung abzugeben. Martinshof 11, 3. Et. 15344

Haus

zu vermieten in einem Vorort, mit Garten, großer Stallung, kann auf Wunsch wieder in zwei Wohnungen geteilt werden, die von Herrn Oberlin, Koch, Draht, 9. und Herrn Oberlin, Kaula, Markt-Gew.-Abt. 11 bewohnt waren. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 15492

Vertreter.

Zum Vertrieb von Haushalts- u. kleineren Werkzeugs- und Maschinen. Vertreter bei guter Provision gesucht; nur sol. arbeitssame Herren kommen in Frage. Angeb. unt. W. G. 15492 an die Ausgabestelle. 15492

BILLIGER RESTE-VERKAUF

von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen und Besätzen.



RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

RESTE

J. H. H. Schild
 RÖMERSTR. 40/42

Uebergrössen

bedeuten verstärkte Ausführung. Sie fahren sicherer und sparsamer, wenn Sie beim Kauf von Automobilreifen unsere Uebergrössen vorschreiben. Für schwere und schnelle Wagen nur diesen Typ. Kein Felgenumbau.

Continental Pneumatik



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12000.



Moderne Trauringe,
 Kugel- und flache Form,
 — ohne Lötung. —
 Empfiehlt Uhrmachermeister
Ad. Hanzinger, Metz,
 41 Gartenstr. 41.

Massense

ärztlich geprüft, empfiehlt sich. Uebernimmt auch Krankenpflege. St. Clemensstr. 36, pt. 15170

Erprobte Wirkung

von Obermayers Herba-Seife der nassen Flechten und Fiechten im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. P. Laumann in Koblenz, indem er schreibt:

Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flechten hatte, auch auf der Nase, sind die Flechten vergangen. 1614 Obermayers Herba-Seife, St. 50 Pfg., 30% härteres Präparat 1. u. 3. h. i. a. Apoth., Drogerien, Parfümerien.

Süherhund

billig abzugeben. Montiano, Graf Societätsstr. 24, 1. Et. 15292

Bugelaufen
 junger Hund, 8-10 Monate alt, schwarz und weiß gefleckt. Pedersnes Halsband, gest. H. Sell, Kuchenhof St. Cutharistr. 26, 2. Etage.

Großer Butterabschlag.
 Natur-Süßrahmbutter, Pfund 1,05 M., versendet Frau Schulz-Werner, St. Bith (Eifel). 15566

Kaufe
 jeden Hofen getragene Herren-, Damen- u. Kinderkleider sowie Schuhe, Stiefel, Mäntel usw. Frau Wwe. Kuch Nachf., Tüchel Reulshöferstr. 39. 15490

Sut!!

Samstag Mittag wurde ein Hut verwechselt. Hut trägt Buchstabe N. 5. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 15584

Blumenquitter
 vom Keller heruntergefallen u. abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben. Quentel, Rheinischestr. 98, 1. Et. 15616

Schäferhund
 zu verkaufen. Federpiel, Pariserstr. 11, part. 15615

8-10000 Mark
 nachweisbaren Jahresverdienst bringt. Heftig, arbeitsf. Herrn, gleich welchen Berufes die Generalvertretung eines konzernf. gut eingef. Unternehmens. Nur seriöse, tatkräftige Herren, welche über 1000 M. Barcapital bes. verfügen erfahren. Näheres Diensta. den 9. Juni durch Herrn K. E. W. Hotel Europäischer Hof. 15617

Also bitte:



Der Rotti-Bouillon-Würfel (erste und älteste Marke) ersetzt das Suppenfleisch!

proben Sie in Ihrer Küche alles gründlich durch — umso sicherer entscheiden auch Sie sich endgültig für den einzigartigen Wohlgeschmack der

1 Würfel 5 Pfg., 5 Würfel 20 Pfg.

Rotti-Bouillon

Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch die Rotti-G. m. b. H., München.